

Kapitalist aus der Arbeit der Arbeiter zieht, eingetrieben werden, und daß endlich den arbeitsunfähigen Arbeitern der volle Schaden ersetzt wird. Die herrschende Klasse dagegen möchte den Arbeitern den letzten Rest ihrer Selbstverwaltung in der Arbeiterversicherung entreißen, die Lasten der Versicherung möglichst auf die Arbeiter abwälzen und die Leistungen der Versicherung aufs äußerste einschränken. Demnach können wir auch die verschiedenen Reformvorschläge nur dann richtig würdigen, wenn wir ihr Verhältnis zu diesem Interessengegensatz erkannt haben. List verzichtet auf jede Würdigung der Vorschläge und muß darauf von seinem Standpunkt verzichten. Aber er geht noch weiter — für ihn bestehen die Forderungen der Arbeiter gar nicht. Die Vorschläge des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen sucht man in dem Buche vergeblich.

Gustav Hoch.

Rudolf Goldscheid, *Verelendungs- oder Meliorationstheorie?* 1906, Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“. 54 S. 8°.

Marys Lehre von der Notwendigkeit der Entwicklung zum Sozialismus, so fängt der Autor seine Betrachtungen an, ist einer doppelten Auslegung fähig, und daher stammen alle Kämpfe, die sich um den Revisionismus bewegen: man kann diese Notwendigkeit als eine Folge des ökonomischen Zusammenbruchs betrachten, aber auch als eine Folge der Empörung und der Auflehnung der Arbeiterklasse. „Was Mary unentschieden gelassen hat, ist nur das eine: er hat sich nicht darüber ausgesprochen, ob die Entwicklung zum Sozialismus in stärkerem Maße von den rein ökonomischen Tendenzen der kapitalistischen Wirtschaft, oder mehr von den psychologischen Gegen Tendenzen des Proletariats gefördert wird“ (S. 9). An anderer Stelle sagt er, Mary mache seinen Gegnern offenbar: „die kapitalistische Gesellschaftsordnung ist sowohl von der Scylla des ökonomischen Zusammenbruchs wie von der Charybdis des sich immer fester organisierenden Proletariats bedroht.“

Diese Gegenüberstellung von zwei Tatsachen, die in Wirklichkeit eine untrennbare Einheit bilden, zeigt, daß dem Autor der Kern der sozialistischen Auffassung völlig fremd ist. Der ökonomische Zusammenbruch, das heißt die immer schärfer hervortretende Unhaltbarkeit und der sich durch die ökonomische Entwicklung immer mehr zuspizende Widerspruch der kapitalistischen Produktion bringt die revolutionäre Arbeiterbewegung als eine notwendige Folge mit sich; und diese Arbeiterbewegung ist die wirkliche Kraft, die den Sozialismus bringen wird. Das Fehlen dieser notwendigen Verknüpfung der beiden Erscheinungen führt selbstverständlich zu sonderbaren Auffassungen von beiden. Der ökonomische Zusammenbruch wird zu einem großen Kladderadatsch, einer „sozialen Katastrophe“, in der der Kapitalismus „an seinen eigenen Disharmonien platzt“, und die auch einen Teil des Proletariats „unter ihren Trümmern begraben“ wird. Demgegenüber tritt die revolutionäre Arbeiterbewegung in der Gestalt von „psychologischen Gegen Tendenzen“ auf, die der rein-ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus entgegenwirken. Der Autor geht hier von dem bekannten, aus dem „Kapital“ hundertmal zitierten Satze aus, daß dem Kapitalismus die Tendenz innewohnt, die materielle Lage der Arbeiter infolge seiner ökonomischen Gesetze immer mehr zu verelenden, doch daß aus dieser Verelendung der Widerstand der Arbeiter erwächst, der bis zu einem gewissen Grade diese Tendenz zu heben und die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern imstande ist. Diese Tatsache verallgemeinert Goldscheid in der Weise, daß in jeder Hinsicht den rein ökonomischen Tendenzen des Kapitalismus durch die Empörung der kämpfenden Arbeiter entgegenwirkende Tendenzen erwachsen, denen der schöne Name von „Meliorationen“, zu deutsch „Verbesserungen“, gegeben wird. „Wer deshalb angesichts einer von Tag zu Tag sich steigenden Macht des organisierten Proletariats die Marysche Konzentrations- und Akkumulationstheorie in ihrem vollen Umfang aufrecht erhalten will, der begreift nicht, daß er damit an ein ganz hoffnungsloses Unternehmen herantritt“ (S. 11). „Die Meliorationstheorie besagt . . . es wohnt der kapitalistischen Produktionsweise . . . die Tendenz inne, die Arbeiter in immer größeren Massen zusammenzudrängen, ein immer intelligenteres Proletariat

heranzuzüchten und so psychologische Gegenwirkungen zu entfesseln, die sowohl die Konzentrations- wie die Verelendungstendenz des Kapitalismus immer mehr unterbinden“ (S. 13).

Die Arbeiterbewegung hat bis jetzt nie daran gedacht, die Konzentrationstendenz innerhalb des Kapitalismus zu hindern — abgesehen von dem Zerstören der ersten Maschinen zu Anfang der Großindustrie und von dem ein paarmal vorgekommenen künstlerisch-beschränkten Widerstand englischer Gewerkschaften gegen neue Maschinen —, sie kann auch gar kein Interesse dafür empfinden, solange Herr Goldscheid sie nicht davon überzeugt hat, daß sie schließlich in dem großen Kladderadatsch unter den Trümmern begraben werden wird. Je schneller die Akkumulation und Konzentration des Kapitals fortschreitet, um so schneller sind die Bedingungen des Sozialismus gegeben; nur der bei einer widerstandsunfähigen Arbeiterklasse damit Hand in Hand gehenden Verelendungstendenz muß sie mit aller Macht entgegenarbeiten. Wenn Herr Goldscheid daher in einer mächtigen Arbeiterklasse ein „konservierendes Element“ (S. 25) des Kapitalismus sieht, ist nicht nur der Ausdruck, sondern auch der Gedanke gerade so reaktionär wie konfus.

Die „psychologischen Gegentendenzen“ (man wird jetzt diesen Ausdruck für die aus der Arbeiterbewegung erwachsenden Tendenzen verstehen) bringen nach Goldscheid einen ganz anderen Kapitalismus zustande als den früheren, den Marx allein kannte. War dieser eine qualvolle Stätte der Verelendung und des Grauens, so zeigt jener, „der durch die Arbeiterklasse wesentlich mitbestimmte Kapitalismus“, ein blühendes Gemälde von allerhand Meliorationen. Zwar wird nicht ganz klar, was der Verfasser mit diesen Meliorationen meint; er spricht S. 34 von der physischen, der geistigen, der ökonomischen und der politischen Melioration, und versteht darunter also wohl nicht bloß die Verbesserung der Lebenslage und die Vinderung des kapitalistischen Elends, sondern auch die revolutionäre Geistesverfassung und die Organisation und politische Macht der Arbeiterklasse. Diese Mächte des Umsturzes, die dem Kapitalismus einmal den Garaus machen werden, als eine „Verbesserung der kapitalistischen Produktionsweise“, als eine „Verminderung der Zusammenbruchsgefahr“ zu feiern, wird doch manchem etwas zu starker Tabak sein, der bedenkt, daß der schließliche Zusammenbruch des Kapitalismus in dem Sinne einer Katastrophe ja nichts anderes ist als die politische Katastrophe für die Kapitalisten, das heißt die Besitzergreifung der Staatsgewalt durch die Arbeiterklasse.

Es spielt aber hier in konfuser Weise der Gedanke mit unter, daß die jetzige Organisation der Arbeiterklasse ihr einen direkten politischen und ökonomischen Einfluß verleihe, da die herrschenden Klassen mit ihr zu rechnen haben. Allerdings ist dies wahr, aber in ganz anderem Sinne, als der Verfasser meint. Der Kapitalismus wird in der Tat jetzt durch die Arbeiter mitbestimmt; die gewaltige Macht des Sozialismus übt eine bedeutende politische Wirkung aus, aber von einem gewissen Punkt an in der Weise, daß er die Kapitalisten und ihren Staat immer feindseliger gegen alle Konzessionen an die Arbeiterklasse macht. Man braucht nur an die Stagnation der Arbeiterschutzgesetzgebung, an die traurige Rückständigkeit der Gesetzesbestimmungen über Arbeitszeit und an die Ausperrungswut der Kapitalisten bei geringen Lohndifferenzen denken, in denen die Furcht der Herrscher hindurchblickt, die Verbesserung ihrer Lebenslage werde die Entwicklung, die Zuversicht und also die Kampftüchtigkeit der Arbeiter erhöhen — um zu verstehen, was in Wirklichkeit der durch die Arbeiterklasse mitbestimmte Kapitalismus bedeutet. Die Kapitalisten ertragen keine Teilung der Macht, keinen Einfluß der Arbeiterklasse, und um diesen zu verhindern, widersetzen sie sich jetzt sogar geringfügigen Verbesserungen, gegen die sie vor rein geschäftlichen Standpunkt aus nichts einzuwenden hätten.

Auf den angeführten Grundgedanken baut dann der Autor praktische Konsequenzen auf, die sich mit den Konsequenzen des Revisionismus decken. Wir sollen uns mit der Ethik befassen, „heute . . . ist bis zu einem gewissen Grade der Tag der Ethik gekommen“ —, daß die Ethik schon seit Marx eine hervorragende Rolle in unserer Theorie und unserer Praxis spielt, und von Anfang her eine neue Ethik im

tiefften Innern mit dem ganzen Marxismus verweben war, hat Goldscheid wohl nicht bemerkt — „Revolutionärer Idealismus“, „Willenstheoretische Kritik“, „Ökonomischer Idealismus“ bilden die Stichwörter, nach denen der Marxismus ausgebeffert werden soll. „Marx und Engels . . . unterließen es, die kontinuierliche Rückwirkung des menschlichen Denkens und Wollens auf das ökonomische Sein mit in Betracht zu ziehen.“ Hiernach sind Goldschilds Geistesverfassung und Kenntnisse des Marxismus zu beurteilen. Zum Schluß stellt er die „praktische“ Forderung: man soll „weite bürgerliche Kreise“ durch „die starke suggestive Kraft“ unserer Bewegung in die Reihen der Arbeiterschaft treiben, weil sie doch schon durch den Luxus der höchsten Klassen relativ verelenden und dadurch rebellisch werden.

Wie es bei solchen Verbesserern des Marxismus üblich ist, steht die Überhebung, womit unsere großen Vorkämpfer geschulmeistert und kritisiert werden, in direktem Verhältnis zu der Verständnislosigkeit, der ihre Lehren hier begegnen. Die Broschüre wird angekündigt als erstes Stück einer Serie, die den pomphaften Titel „Probleme des Marxismus“ trägt. Es ist also noch eine Fortsetzung dieser Art Literatur zu erwarten, wenn der Autor nicht noch rechtzeitig einsteht, daß Probleme des Marxismus nicht gelöst werden können von Leuten, denen der Marxismus selbst ein Problem ist.

U. Pannekoek.

Moriz Loeb, *Berliner Konfektion*. (Großstadtdokumente, Band 15) Berlin, Hermann Seeman Nachfolger. 92 Seiten 8°.

Wenn diese Arbeit auch vielfach den Charakter leichter feuilletonistischer Maché nicht verleugnet, so muß sie doch als ein Beitrag zur Beurteilung der Konfektion, als eine deskriptive Darstellung dieses wichtigen Industriezweiges gewürdigt werden. Selbstverständlich fußt sie in dem Kapitel über die Entstehung der Berliner Konfektion auf der vorhandenen reichen Literatur, dagegen scheinen die meisten anderen Kapitel auf Grund eigener Anschauungen und Erfahrungen geschrieben zu sein. Was über die Organisation der Konfektionshäuser, über das Leben der dort wirkenden Personen während und nach den Berufsstunden gesagt wird, ist anschaulich geschildert und leicht lesbar. Wertvoll ist, was der Verfasser zu dem Entstehen der merkwürdigen Erscheinung der Mode sagt, wenn auch seine beachtenswerten Bemerkungen selbstverständlich nicht erschöpfend sind. Unangenehm berührt es, wenn er von den Inhabern der Konfektionshäuser als von „Fabrikanten“ spricht; diese Bezeichnung trifft auf die Chefs der großen Kaufhäuser, die durch Vermittlung von Zwischenmeistern nur Heimarbeiter und Hausindustrielle beschäftigen, nicht zu. Peinlich ist auch das häßliche Wort Brotgeber, das noch unangenehmer klingt wie das falsche Wort Arbeitgeber. Sehr interessant sind die Schilderungen des Lebens der Großkonfektionäre, wie diese Emporkömmlinge nur im Hasardspiel, auf Rennplätzen und an ähnlichen Orten Genuß finden.

Sehr beachtenswert ist, daß der Verfasser, dem man auch sonst schon als genauen Kenner der Konfektion begegnet ist, sehr entschieden für die Überführung der Heimarbeit in der Konfektion zur Fabrikindustrie eintritt, besonders wo er den Zusammenhang der niedrigen Heimarbeiterlöhne mit der Prostitution darlegt. Er spricht da von der unumgänglichen Notwendigkeit, zu neuen Produktionsformen überzugehen, die die Möglichkeit gewähren, die noch auf der gleichen geringwertigen Fabrikationsmethode basierende ausländische Konkurrenz durch technisch vervollkommneter, daher leistungsfähigere und trotz höherer Löhne billiger produzierende Einrichtungen zu verdrängen. Das wird nicht anders möglich sein als durch entschlossene Abkehr von der am Marke des Volkes zehrenden Heimarbeit und durch den allmählichen Übergang zur einzig wirklich modernen und wirtschaftlichen Produktionsform, zur Fabrik. Unangenehm berührt an dem sonst verdienstlichen und nützlichen, wenn auch anspruchlosen Büchlein der schnodderige Ton, die Proben des Kaufmannsdeutsch und die Zitatenfucht des Verfassers.

ad. hr.